Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen

Kotzebue, August

Leipzig, 1812

Akt III

urn:nbn:de:bsz:31-85997

Visual Library

Dritter Akt.

(Saal beym Restaurateur.)

Erste Scene.

Hans schläft auf einer Bank. Feldkümmel und Schmerle treten ein.

Feldk. Ne, mein lieber Kochlöffel, mir gefällt es ganz und gar nicht in dieser berühmten Stadt. Wenn ich in Tippelskirchen erscheine, so grüßen mich alle Menschenkinder, und die schönsten Mastochsen gehn mir aus dem Wege; hier fahren mir die Karrenschieber zwischen die Beine und die Kutschpferde flüstern mir in die Ohren.

Schmerle. Ja, es war ein Glück, als der verdammte Karrenschieber Ihnen so plötzlich beyde Füße von hinten wegschob,

daß

daß Sie doch mitten auf den Karren und ziemlich weich zu sitzen kamen.

Feldk. O ja, weich genug.

Schmerle. Aber spaßhaft war es anzuschauen, wie der Kerl nicht aus der Stelle konnte, sobald Ihre Last seine Ladung verdoppelt hatte.

Feldk. Er fuhr mich doch wirklich einige Schritte, zu meinem großen Mißvergnügen.

Schmerle. Aber hörten Sie auch, wie der Pöbel ihn auslachte?

Feldk. (lachend.) Ja, das hört' ich.

Schmerle. Der Bäckerbursche mit dem nassen Besen schien ein gutmüthiger Mensch zu seyn.

Feldk. Ja, er strich mir unentgeltlich Alles wieder vom Leibe, was nicht darauf gehörte.

Schmerle. O Sie sind nun wieder so sauber, daß Sie jeden Augenblick Ihre Braut besuchen dürfen.

Feldk. Ich will aber meine Braut jetzt nicht besuchen. Es ist mir dort gar wunderlich ergangen. Ich bin gebissen und gestochen worden, und was das Schlimmste ist, ich habe tanzen müssen.

Schmerle. Tanzen? bey dem heißen Wetter? ja, wenn die Weiber nur tanzen können, gleichviel ob am Eismeer oder am Senegal.

Feldk. In Tippelskirchen tanzen sie auch, aber ich sitze dabey und schmauche.

Schmerle. Für eine Braut thut man schon ein Uebriges.

Feldk. Beyleibe nicht! Bräute muß man nicht verwöhnen; zumal wenn sie, wie die meinige, ohnehin etwas naseweis sind.

Schmerle. Ew. Gnaden scheinen nicht sonderlich erbaut von Dero zukünftigen Ehehälfte?

Feldk. Im Vertrauen, mein lieber Kochlöffel, sie hat mich sparsam contentirt.

Ihre

Ihre Augen fackeln wie Johannisfeuer.

Schmerle. Das pflegt eine Pantoffel-Herrschaft zu bedeuten.

Feldk. Ihre Backen — ein wenig rosenroth. Da sollt' er einmal die Mädchen in Tippelskirchen sehn, das brennt wie Scharlach, und dann der ganze Körper, da ist nichts festes, nichts stämmiges; kein Gedeihen der lieben Nahrungsmittel. Und ein Füßchen — du mein Gott, wenn ich 20 solche Füße hätte, so müßt' ich stolpern bey jedem Schritte. Da sollt' er die Füße in Tippelskirchen sehn; wenn da ein Mädchen nur einmal durchs Gras geht, so ist der Fußsteig fertig.

Schmerle. Da Ew. Gnaden mich Ihres Vertrauens würdigen, so darf ich auch nicht verschweigen, daß von der Mamsell Braut wenig Gutes gesprochen wird.

Feldk. Ey, was spricht man denn von ihr?

Schmerle.

Schmerle. Böse Dinge!

Feldk. Von wegen der Tugend?

Schmerle. Ach nein, das möchte noch hingehen; darauf wird heut zu Tage so genau nicht mehr gesehn.

Feldk. Gehorsamer Diener! in Tippelskirchen —

Schmerle. Aber ihre Grundsätze —

Feldk. Hat sie Grundsätze?

Schmerle. Sie soll, mit Respekt zu melden, ein Freygeist seyn.

Feldk. Das will so viel sagen als ein Ketzer?

Schmerle. Eine Materialistin —

Feldk. Eine Gewürzkrämerin? ey warum nicht gar!

Schmerle. Nicht doch, das heißt, eine Person, die keine Seele glaubt.

Feldk. Keine Seele? ha ha ha! es giebt sogar ein Fest aller Seelen, am ~~2sten~~ 2ten November wird's gefeyert, was kann sie dagegen einwenden?

Schmerle.

Schmerle. Es ist gottlos.

Feldk. Nu, wenn sie nur sonst fromm ist, um die Seele bekümmere ich mich nicht. Man hat genug mit seinem Körper zu schaffen.

Schmerle. In der edlen Kochkunst ist sie eine crasse Ignorantin.

Feldk. Mein Gott! wofür ist sie denn 3 Jahre in der theuren Pension gewesen?

Schmerle. Tanzen hat sie gelernt.

Feldk. Das verfluchte Tanzen!

Schmerle. Wär' ich an Ihrer Stelle, ich nähme mir eine stämmige Tippelskircherin, eine rechtschaffene Köchin.

Feldk. Freylich, der Rath ist weise. Aber das viele Geld! da muß man Ein Auge zudrücken, und mit dem Andern blinzeln. Und dann die Liebe! mir hat die französische Madam geschrieben, man habe sogar von mir geträumt.

Schmerle. (bey Seite.) Vermuthlich hat sie der Alp gedrückt.

Feldk. Indessen, wenn es mir zu bunt gemacht wird, so trete ich auf die Hinterbeine.

Schmerle. Ich meyn' es ehrlich mit Ew. Gnaden; mir wäre es leid um den Hochzeitschmaus.

Feldk. Schmaus! ein prächtiges Wort! es füllt den ganzen Mund — Schmaus. Ich habe große Lust zu schmausen, denn in der verdammten Pension hat man mir nicht einmal ein Butterbrod mit Schinken angeboten.

Schmerle. Wir sind hier beym Restaurateur, Sie dürfen nur bestellen.

Feldk. Wird wohl brav theuer seyn?

Schmerle. Die ersten paarmal wird gleichsam Probe gegessen, da bezahlt man keinen Heller.

Feldk. Das ist eine vernünftige Einrichtung. Wie heißt denn der ehrliche Mann?

Schmerle.

Schmerle. Monsieur Pompée le Grand, eigentlich Matz Pumper und sein Knecht Hans; aber das klang so entsetzlich deutsch, daß Niemand bey ihm einsprach. Nun hat er den Pumper in Pompée le Grand übersetzt, den Hans zu Jean Petit und den Kellner zu einem garçon gemacht, seitdem geht es vortrefflich.

Feldk. Aber es läßt sich Niemand blicken?

Schmerle. Dort liegt der Kellner und schnarcht.

Feldk. He da! Musje Hans!

Hans. (halb schlafend.) Plait-il Monsieur?

Feldk. Plätt! Plätt! hier ist nichts von Plätt die Rede, sondern von einem tüchtigen Mittagsessen.

Hans. Eh bien, on sert à quatre heures.

Feldk. Potz Velten! er legt sich wieder zu rechte.

Schmerle. Lassen Sie mich nur mit ihm reden. Lesen Sie unterdessen die Comedienzettel.

Feldk. Ach, wenn ich hungrig bin, dann will's mit dem Studieren nicht recht fort.

Schmerle. Bey den Gelehrten ist das umgekehrt.

Feldk. Ja die Gelehrten, die sind dumme Teufel. (er streckt sich auf dem Sessel und buchstabirt den Comedienzettel.)

Schmerle. (schüttelt Hans.) Kamerad!

Hans. (brummend.) Laß mich zufrieden.

Schmerle. (leise.) Steck diese zwey Ducaten Trinkgeld in die Tasche.

Hans. (munter aufspringend.) Da bin ich.

Schmerle. Die Wirkung des Magnetismus.

Hans. Was soll geschehn?

Schmerle.

Schmerle. St! St! (zieht ihn bey Seite und unterrichtet ihn leise.)

Hans. (nickt und lacht.)

Feldk. Die Jungfrau von O, r, Or, O, r, l, Orl — Weiß der Teufel, was das für eine Jungfrau ist! Das mag mir auch die rechte seyn, die ihre Addresse beym Garkoch auf den Tisch legt.

Schmerle. Monsieur Jean Petit wird die Ehre haben, Sie zu bedienen. Was meynen Ew. Gnaden, wenn ich unterdessen eine Portechaise holte? so könnten Sie nach vollbrachter Mahlzeit sich ein wenig in der Stadt herumschaukeln lassen.

Feldk. Thu' er das mein lieber Kochlöffel, das Schaukeln ist eine gesunde Bewegung.

Schmerle. Und sehr in der Mode. Die neuesten Portechaisen werden à l'espérance genannt. Es lassen sich eine Menge hübsche Leute darin schaukeln, bis sie seelig ent-

entschlafen. (bey Seite.) Nun will ich ihm meine Sabine über den Hals schicken. (ab.)

Zweyte Scene.

Feldkümmel. Hans.

Feldk. Schlafen ist gut, aber entschlafen — wenn es auch seelig geschieht — bleibt immer eine fatale Sache. Von allen Wohlthaten des lieben Gottes erwart' ich keine mit mehr Geduld, als die ewige Seeligkeit; hingegen mit großer Ungeduld ein tüchtiges Mittagsessen. Hört er das, Musje Hans?

Hans. Ew. Gnaden sollen bedient werden.

Feldk. Na, was steht er denn?

Hans. Ich stehe da, weil es unschicklich wäre, mich in Ew. Gnaden Gegenwart niederzusetzen.

Feldk. Ey so geh' er in die Küche und hol' er die Speisen.

Hans.

Hans. Ew. Gnaden irren sich wohl in der Stunde? es ist kaum Mittag.

Feldk. Na, eben weil es Mittag ist, Hans Narr, so muß man ja zu Mittag speisen.

Hans. Bitte um Verzeihung, in der ganzen Stadt wird erst Abends zu Mittag gespeist.

Feldk. Abends? und wann speist man denn zu Abend?

Hans. Am andern Morgen.

Feldk. O! das wäre der Teufel!

Hans. Ich versichere Ew. Gnaden, wer nur etwas auf Ehre hält, der würde sich schämen, früher als um 5 Uhr an die Tafel zu gehn; es gibt sogar Leute, die solches bis 6 und 7 Uhr zu verzögern wissen, und sich dann mit Recht einbilden, sehr vornehm zu seyn.

Feldk. Aber wenn nun Morgen der jüngste Tag anbräche, he? so kämen alle

die

die vornehmen Leute um ihr letztes Abendessen?

Hans. Freylich.

Feldk. Sieht er, schon darum taugt diese Einrichtung nichts, denn Niemand weiß, wann der jüngste Tag erscheinen wird. Ich bin auch vornehm, aber ich schäme mich nicht zu essen, wenn mich hungert. Also mach' er Anstalten.

Hans. In dieser Stunde ein dîner zu serviren, ist ganz unmöglich, aber wenn Ihnen ein déjeûner à la fourchette beliebt —

Feldk. Was ist das?

Hans. Ein Gabelfrühstück.

Feldk. Meinetwegen. Es wird doch nicht aus lauter Gabeln bestehn? Schaff' er das Gabelfrühstück herbey.

Hans. Was befehlen Ew. Gnaden? pâtés de Perigord — jambon de Bayonne — poulards d'Alençon — pieds de

porc

porc de St. Ménézoud — Saucissons de Lyon — pâtisseries d'abbeville — langues de boeuf de Limoges — fromage de Bries — Gigot à la fraise — ris de veau à la Cravatte — poupidon à la moutarde — fricandeaux à la reine —

Feldk. (hält ihm den Mund zu.) Ich bitt' ihn um Gotteswillen, halt' er das Maul! bring' er mir einen tüchtigen Schweinebraten und ein paar Göttinger Würste, dann wollen wir weiter von der Sache reden.

Hans. Dergleichen gemeine Speisen führen wir nicht.

Feldk. Nun so bring' er, was er will, aber bald! denn er sieht, daß ich vor Hunger schon ganz eingeschrumpft bin.

Hans. Auf den Flügeln des Windes eile ich, Dero Befehle zu vollstrecken. (ab.)

Dritte Scene.

Feldkümmel (allein.)

Dummer Schnack! der Wind hat keine Flügel. Wenn er noch gesagt hätte die Windmühlen, ja die haben Flügel; wenigstens spricht man so, ich weiß nicht warum, denn ich habe in meinem Leben noch keine Windmühle fliegen sehn. (er setzt sich gemächlich.) Also, mein lieber Feldkümmel, wir werden essen, und viel essen; das heißt, wir werden den Beruf des Menschen erfüllen; denn zum Essen wurde er geboren, das ist klar, weil er nothwendig sterben muß, sobald er nicht mehr essen kann. Zwar hat der Herr Pfarrer in Tippelskirchen mir allerley vorgeschwatzt von moralischen Zwecken, wie er es nannte — lauter Larifari! denn wenn ich einen Menschen drey Tage hintereinander hungern lasse, so ist er mausetod mit allen seinen moralischen Zwecken.

Vier-

Vierte Scene.

Feldkümmel. Hans (der auf einem großen Präsentirteller eine Menge kleiner Tellerchen bringt, auf deren Jedem sich ein klein wenig Eßwaare befindet.).

Hans. Hier bring' ich Ew. Gnaden acht Portionen, lauter Leckerbissen. Sie haben die Wahl. Was Ihnen nicht beliebt, das trag' ich wieder fort. (er setzt die Tellerchen vor ihm hin.)

Feldk. Es wird mir schon belieben. (er beguckt die Tellerchen lange voll Verwunderung.) Na? das sind vermuthlich die Salate? hol' er nun auch die Braten.

Hans. Bitte um Verzeihung, das ist Alles.

Feldk. Meynt er denn, daß ich ein Krammsvogel bin?

Hans. Ey bewahre! ich unterstehe mich nicht, Ew. Gnaden mit irgend einem Thiere zu vergleichen.

Feldk.

Feldk. Bey Tische bin ich ein Wolf, merk' er sich das. (er ißt.)

Hans. Von welchem Weine befehlen Ew. Gnaden?

Feldk. Vom besten, das versteht sich. (bey Seite.) Das Probeessen wird ja nicht bezahlt.

Hans. Alle unsere Weine sind vortrefflich, wir beziehen sie aus der ersten Hand. Chateau Margot, Chateau Lafite, Hautbrion, Langeron, Vin de Beaune, Bourgogne, Champagne, Frontignac, Tokayer, Würzburger, Ratzersdorfer, Madera, und Nauenburger.

Feldk. Vom Tokayer hab' ich immer viel gehört, der soll in Schweden wachsen, den bring' er mir.

Hans. Sehr wohl. (will gehn.)

Feldk. He! Musje Hans! nehm er gleich die acht leeren Tellerchen wieder mit.

Hans. Soll ich sie noch einmal füllen?

Feldk.

Feldk. Na, was denn? aber messe er nicht mit Theelöffeln und Fingerhüten. (Hans ab.) Was ich da gegessen habe, das mag Gott wissen. Es war so allerley durch einander, und wenn ich es eben recht schmecken wollte, so war es schon zu Ende.

Fünfte Scene.

Feldkümmel. Sabine (mit der Harfe.)

Sabine. Ergebenste Dienerin, mein Herr.

Feldk. Ihr Diener.

Sabine. Ich komme wohl eben zu rechter Zeit?

Feldk. Das weiß ich nicht.

Sabine. Ew. Gnaden sind ganz allein?

Feldk. Das fehlte noch, daß ich einen Gast bekäme.

Sabine. Der Mensch liebt die Gesellschaft, und wär' es auch nur ein brennen-

des

des Räucherkerzchen, hat irgendwo der berühmte Lichtenberg gesagt.

Feldk. Den kenn' ich nicht.

Sabine. Er war ein großer General im siebenjährigen Kriege.

Feldk. Meinethalben.

Sabine. Darf ich die Ehre haben, mit einer Tafelmusik aufzuwarten? Die höchsten Herrschaften haben mich schon mit ihrem Beyfall beehrt, und ich hoffe, Ew. Gnaden nicht minder zu contentiren. (Sie setzt sich und stimmt.)

Feldk. Wenn ich esse, hör' ich wenig.

Sechste Scene.

Hans. Die Vorigen.

Hans. Acht frische Portionen und eine Flasche Tokayer.

Feldk. Acht Mundbissen will er sagen, Musje Hans. Na, schenk' er ein!

Sabine.

Sabine (spielt und singt.)

Fort mit der Liebe! man schenke mir ein!
Liebe macht traurig, fröhlich macht Wein!

Feldk. (trinkt.) Aber dieser ist verdammt sauer.

Hans. Diese angenehme Säure macht ihn eben so berühmt.

Feldk. Hör' er, mein Sohn, wenn ich künftig hier Geld verzehren soll, so muß er mich zur Probe ganz anders bedienen. Mit dem Trinken nehme ich's nicht so genau, aber was das Essen betrifft, da laß' ich nicht mit mir spaßen. Ich sitze nun schon eine halbe Stunde bey Tische, und mein Magen weiß noch nichts davon. Wenn er einmal eine Gesellschaft von Canarienvögeln zusammenbitten will, da kann er mit so einem Gabelfrühstück abkommen. Kurz und gut, ich muß etwas Derbes haben, was

sich

sich nicht so zwischen den Zähnen verliert.

Hans. Wäre Ew. Gnaden etwa ein Plum-Pudding gefällig?

Feldk. Ein Pudding? allerdings, der ist mir wohl gefällig.

Hans. Mit Rum übergossen, in vollen Flammen, nach der neuesten Mode.

Feldk. Auf die Sauce kommt es mir nicht an, wenn nur der Pudding seine gehörige Consistenz hat.

Hans. In fünf Minuten bring' ich ihn. (er will den Tisch abräumen.)

Feldk. Laß er den Zeitvertreib nur noch stehn.

Hans. Ein artiger Zeitvertreib von acht Portionen. (ab.)

Feldk. Ich habe einmal erzählen hören von Menschen, die in einem Boote auf der See herumtrieben, ohne Proviant, die mußten auch mit so schmalen Portionen vorlieb nehmen. (er ißt mit großer Geschwindigkeit die acht Tellerchen leer.)

Sabine.

(Sabine spielt und singt.)

Spotte nicht der Triebe
In der zarten Brust;
Schmähe nicht die Liebe,
Meide nicht die Lust.

(Sie liebäugelt mit Feldkümmel und rückt ihm etwas näher.)

Wenn der Lippe Flüstern
Mit den Sylben spielt,
Und das Auge lüstern
Durch die Wimper schielt.

(Sie rückt noch näher. Feldkümmel nimmt gar keine Notiz von ihr.)

Wenn mit zarten Tropfen
Sich das Aeuglein füllt,
Und des Herzens Klopfen
Sanft den Busen schwillt —

(Sie rückt ihm ganz dicht auf den Leib. Feldkümmel sieht sie kauend an.)

Sabine. Wie gefällt Ew. Gnaden dieses Lied?

Feldk. I nu, es mag passiren.

Sabine. Macht es keinen Eindruck auf Ihre Nerven?

Feldk. Ich habe keine Nerven.

Sabine. Aber doch Gefühl für das Schöne?

Feldk. O ja, mitunter.

Sabine. Ach! der ist glücklich zu nennen, dem die Natur dieß Gefühl nicht im Uebermaaß verliehen hat. Ich, mein Herr, ich habe das Unglück, allzu lebhaft für das Schöne zu empfinden.

Feldk. Das bedaure ich.

Sabine. Wenn mein Schicksal Ihnen bekannt wäre —

Feldk. Ne, es ist mir nicht bekannt.

Sabine. Es wurde mir nicht bey der Wiege gesungen, daß ich einst mein Brod so kümmerlich verdienen müßte.

Feldk. Ja lieber Gott!

Sabine. Ich heiße Jungfer Nierenkalb.

Feldk.

Feldk. So?

Sabine. Ich war ein junges, muntres Mädchen, die Freude meiner Eltern. Da führte mich der Zufall zu einem Kirchweihfest in Tippelskirchen.

Feldk. In Tippelskirchen?

Sabine. Ist Ihnen der Ort bekannt?

Feldk. O ja.

Sabine. Ich lernte dort einen Jüngling kennen, er hieß Feldkümmel.

Feldk. Feldkümmel?

Sabine. Er war schön und fand mich schön, eroberte mein Herz, schwur mir ewige Treue, versprach mir die Ehe —

Feldk. Hören Sie, Jungfer Nierenkalb, das ist nicht wahr.

Sabine. (schluchzend.) Ach, leider nur allzu wahr! der Grausame hat mich sitzen lassen!

Feldk. Sie sind nicht wohl gescheit. In ganz Tippelskirchen ist nur Ein Feldkümmel, und der bin ich.

Sabine. Was? Sie? Sie mein Feldkümmel?

Feldk. Nicht der Ihrige, sondern mein eigener.

Sabine. Ja ich erkenne die Züge wieder, die mein Herz so mächtig rührten! zwar etwas mehr in die Länge und Breite gedehnt, die Wangen gepolstert, und über die ganze Gestalt eine üppige Fülle ausgegossen, aber es ist doch mein Feldkümmel!

Feldk. Bleibe sie mir vom Leibe! ich habe sie in meinem Leben nicht gesehn.

Sabine. Wie Barbar! auch jetzt noch könntest du leugnen? jetzt, da das Schicksal uns so wunderbar zusammenführt.

Feldk. Mache sie mir den Kopf nicht warm!

Sabine. So sind die Männer! wenn ihre Herzen erkalten, so erhitzen sich ihre Köpfe. (sie springt auf.) Aber fürchte meinen

Zorn,

Zorn, meine Rache! — O der Barbar! ich lieb' ihn noch! (sie sinkt wieder auf den Sessel.)

Feldk. Die arme Person ist verrückt. Wenn ich nur nicht allein mit ihr wäre. Gott sey Dank! da kommt Musje Hans.

Siebente Scene.

Hans (mit dem brennenden Pudding.) Die Vorigen.

Hans. Hier ist der Plum-Pudding, so heiß wie die Hölle.

Feldk. (springt auf und retirirt sich.) Poltz alle Hagel! Meynt er, ich wäre der lebendige Satan?

Hans. (geht ihm nach.) Essen Sie, mein Herr, essen Sie, so lange es brennt.

Sabine. (faßt ihn von der andern Seite.) Auch in meinen Adern ist Glut!

Feldk. (wirft dem Hans die Schüssel über den Hals.) Geh' er zum Teufel mit seinem Pudding!

Hans.

Hans. Au weh! au weh!

Sabine. Gieb mir die Ruhe wieder, oder zittre vor diesem Dolche.

Feldk. Bin ich denn unter Mörder gefallen? (er ergreift einen Stuhl, mit dem er Sabinen von sich abhält.)

Hans. Au weh! au weh! meine Haare, mein Pudding!

Feldk. die Augen stets auf Sabinen geheftet.) Ein andres Mal muthe er einem ehrlichen Manne nicht zu, Feuer zu fressen.

Hans. Mein Gott! die niedlichsten Damen schlucken jetzt kleine brennende Pasteten hinunter, als wären es bonbons.

Sabine. Tyrann meines Herzens! mir ist bey deinem Anblick zu Muthe, als hätt' ich ein Dutzend solcher brennenden Pasteten verschluckt.

Feldk. Musje Hans, geb' er mir meinen Hut, setz' er mir ihn auf den Kopf; ich darf das verrückte Menisch nicht aus den

Augen

Augen lassen, bis ich die Thüre gewonnen habe.

Hans. Erst zahle der Herr die carte payante.

Feldk. Ey, ich brauche keine Karten, ich spiele in meinem Leben nicht.

Sabine. Nur mit meinem Herzen hast du ein Spiel getrieben, Grausamer!

Hans. Herr, ich meyne die Rechnung.

Feldk. Wofür? ich habe nur Probe gegessen.

Hans. Was Probe! hier kosten die Proben Geld. Sechzehn Portionen, eine Bouteille Tokayer, einen Plum-Pudding mit Flammen, und mein Schmerzgeld, Summa Summarum 30 Thaler.

Feldk. 30 Pfifferlinge soll Er haben. Seht mir den unverschämten Bengel! bin ich denn satt?

Hans. Das ist nicht meine Schuld, da liegt der Pudding.

Sabine.

Sabine. Theurer Feldkümmel! wenn die Menschen dich necken, flieh in meine Arme!

Feldk. Hebe dich weg von mir Satanas!

Hans. Den Hut kriegt der Herr nicht wieder, bis er bezahlt hat.

Feldk. Ne, das wird mir zu bunt. Ich muß hinaus zum Kochlöffel.

Hans. Ich lass' Ew. Gnaden nicht fort, ich attakire Ew. Gnaden mit dem Besen.

Sabine. Auch meine Wuth erwacht! (sie zuckt den Dolch.)

Feldk. Ihr Banditen! wer mir zu nahe kommt, dem schiebe ich den Stuhl in die Zähne, daß ihm das Nußknacken auf ewig vergehen soll. (er retirirt sich nach der Thür.)

Hans. Die carte payante!

Sabine. Mein Herz! mein Herz! (beyde ihm nach mit Besen und Dolch.)

Feldk.

Feldk. Bezahle sie die verfluchte Karte mit ihrem Herzen, und seht Ihr zu, wie Ihr aus einander kommt. (er schleudert ihnen den Stuhl entgegen und springt zur Thür hinaus.)

Beyde. (ihm nach.) Diebe! Mörder!

Achte Scene.

(Straße.)

Schmerle und die Portechaisenträger.

Schmerle. Nur hierher, Kameraden, der dicke Herr wird gleich erscheinen.

Port. Tr. Sehr wohl. (setzen die Portechaise nieder.)

Schmerle. Rüttelt ihn nur brav zusammen, und kehrt Euch an kein Schreyen, die doppelte Taxe hab' ich Euch voraus bezahlt. (bey Seite.) Ich denke, Monsieur Jean Petit und meine Sabine werden nun wohl bald mit ihm fertig seyn. Herr Blond

steht

steht auch schon auf der Lauer mit seinem Puppenkram.

Neunte Scene.

Feldkümmel. Die Vorigen.

Feldk. Ach, mein lieber Kochlöffel! geschwind! geschwind! mach' er, daß ich in die Portechaise komme.

Schmerle. Haben Ew. Gnaden so viel gegessen?

Feldk. Nicht so viel als ein Laubfrosch. Ich hungre wie ein Blutigel in der Apotheke. Aber es sind ein paar Besessene hinter mir drein, die mich ermorden wollen.

Schmerle. Ermorden?

Feldk. Ich will ihm das ein andres Mal erzählen. Mach' er nur fort!

Schmerle. Wo ist denn Ihr Hut?

Feldk. Frag' er lieber, wo mein Kopf ist? denn ich weiß nicht, wo er mir steht.

Schmerle.

Schmerle. Ey, es haben schon viele ehrliche Leute ihre Köpfe verloren, das hat nichts zu bedeuten. Aber der Hut, der Hut —

Feldk. Ich schenk' ihm den Hut, wenn er ihn nicht wieder bekommt, schaff' er mich nur von der Stelle.

Schmerle. Macht auf. Belieben Sie sich nur einzusetzen.

Feldk. Da hinein? das ist verdammt enge.

Port. Tr. Ew. Gnaden, das ist die breiteste Portechaise in ganz Wien.

Feldk. (versucht es.) O weh! o weh! man könnte mich eben so wohl in einen Koffer packen.

Schmerle. Es wird schon gehn, wenn Sie nur erst drin sind.

Feldk. Jetzt bin ich drin, mein lieber Kochlöffel, aber ich fürchte, ich komme in meinem Leben nicht wieder heraus.

Schmerle.

Schmerle. Zugemacht! fortgetragen!

Feldk. Ich kann keinen Finger rühren.

Schmerle. Nur fort zum grünen Ochsen. (bey Seite.) Ich mache mich aus dem Staube. (ab.)

(Als die Portechaise aufgehoben wird, bricht der Boden und Feldkümmels Füße kommen zum Vorschein.)

Feldk. Halt! halt! der Boden ist gebrochen. (Die Träger kehren sich an kein Schreyen und tragen ihn einmal auf der Bühne herum, wobey er in der Portechaise laufen muß.) Halt! ins Teufels Namen! seht Ihr denn nicht? ich muß ja die Beine brechen.

(Die Träger setzen nieder.)

Port. Tr. Na, warum schreyen denn Ew. Gnaden wie ein Zahnbrecher?

Feldk. (preßt die Portechaise aus allen Fugen, erhebt sich aus den Trümmern und bläst gewaltig.)

Port. Tr. Potz alle Hagel! die ganze Portechaise geht zum Teufel!

Feldk. (trocknet sich den Schweiß.) Gott sey's gedankt!

Port. Tr.

Port. Tr. 100 Gulden muß der Herr zahlen.

Feldk. (herausteigend.) 100 Stockprügel, die mögt Ihr miteinander theilen.

Port. Tr. O da wollen wir bald Rath schaffen. (sie greifen nach den Stangen der Portechaise.)

Zehnte Scene.

Wilhelm (als Gypspuppen-Händler.) Die Vorigen.

Wilh. (trägt auf dem Kopfe ein Bret voll Gypspuppen und Köpfe.) Büsten! Statüen! Vasen! wer kauft!

Port. Tr. Kamerad, wir führen ihn auf die Polizey.

Feldk. (sich immer noch erholend.) Kochlöffel, schaff' er mir die unverständigen Leute vom Halse.

Wilh. Kaufen Ew. Gnaden keinen Sokrates? keinen Lykurg?

Feldk.

Feldk. Ich kaufe keine Puppen.

Wilh. Das sind Kunstwerke, Abgüsse von den neuesten Antiken.

Feldk. Laß er mich zufrieden.

Port. Tr. Komm der Herr nur mit.

Feldk. Tragen könnt Ihr mich nicht mehr, und gehn mag ich nicht mit Euch.

Port. Tr. Die Portechaise muß er hol' mich der Teufel bezahlen.

Feldk. Wo ist denn nur der Kochlöffel geblieben? der wird meynen, ich säße in Abrahams Schooße. Hört ihr verfluchten Kerls, mit eurer Portechaise für Schwindsüchtige! Nürnberger Waare. Wenn man drin seufzte, so ging sie schon aus einander. Folglich bezahl' ich keinen Heller, und wenn Ihr mir zu nahe kommt — seht Ihr diese Fäuste?

Wilh. Vasen! Büsten! wer kauft!

Port. Tr. Ey, wir haben auch Fäuste, vier gegen zwey.

Feldk.

Feldk. Ihr kennt meine zwey noch nicht, nehmt Euch in Acht.

Port. Tr. Pack an Kamerad! fort auf die Wache! (sie fassen ihn jeder an Einem Arme.)

Feldk. Und wären Eurer ein halbes Dutzend. (er preßt sie gegen einander, so daß sie sich umarmen müssen, und schleudert sie beyde gegen Wilhelm, der sich absichtlich in den Weg stellt, und seinen ganzen Kram fallen läßt.)

Wilh. Tausend Himmel Sapperment! meine Büsten! meine Vasen!

Feldk. Ey, warum stellt Ihr Euch in den Weg?

Port. Tr. Der Kerl hat den Teufel im Leibe.

Wilh. Ich bin ruinirt!

Feldk. Der Kram ist ohnehin nichts werth.

Wilh. Was, mein Herr? es war eine mediceische Venus darunter, die ich nicht unter 10 Ducaten verkaufe.

Feldk.

Feldk. Eine medicinische Venus? das mag mir die rechte seyn.

Wilh. Solon, der Gesetzgeber, und Cicero, der große Redner mit der Warze auf der Backe.

Feldk. Lauter hohle Köpfe.

Wilh. Sehr wohl, mein Herr. Meynen Sie, die hohlen Köpfe wären bey uns gar nichts werth? O mein Herr! sie gelten ihren Preis! sogar die allerneuesten mit tüchtigen Backenbärten! und vollends die antiken! ich kann Ihnen nicht helfen, mein Herr, Sie müssen mir 100 Ducaten bezahlen.

Feldk. Lirum larum! leime der Herr seine Scherben wieder zusammen, und laß er mich ungehudelt. (will gehn.)

Wilh. Nicht von der Stelle!

Port. Tr. Ziehe der Herr den Beutel.

Der Andere. Hier wird nicht gefackelt.

Feldk.

Feldk. Das ist eine verfluchte Stadt! wenn ich nur schon im grünen Ochsen säße.

Eilfte Scene.

Sabine. Hans. Die Vorigen.

Hans. (mit dem Besen.) Da ist er noch! nun soll er mir nicht entwischen.

Sabine. (mit dem Dolche.) Mein Barbar, du entrinnst mir nicht!

Feldk. Die haben noch gefehlt.

Hans. Die carte payante mein Herr —

Port. Tr. Die Portechaise —

Wilh. Die Venus —

Sabine. Meine Unschuld! mein Herz!

Feldk. Hört, wenn Ihr mir den Kopf toll macht, so schreie ich Feuer! daß alle Nachbaren zusammenlaufen.

(Alle umringen ihn. Die Portechaisen-Träger erheben ihre Stangen. Wilhelm droht mit seinem Brete, Hans mit dem Besen, Sabine mit dem Dolche.)

Wilh. Erst zahle der Herr, dann schreye er, so viel ihm beliebt.

Hans. 30 Thaler!

Port. Tr. 100 Gulden!

Sabine. Ach, mein Herz hat keinen Preis!

Feldk. Hülfe! Diebe! Mörder! Feuer!

Zwölfte Scene.

Der Polizey-Beamte. Die Vorigen.

Pol. B. Was giebts hier? welch ein Lärm auf der Straße?

Feldk. Ach, mein Herr! nehmen Sie sich eines Fremdlings an, der unter eine Räuberbande gerathen ist.

Pol. B. Fürchten Sie nichts, mein Herr. Was habt Ihr mit dem Manne vor?

Port. Tr. Da sehn Sie nur unsere

Porte-

Portechaise, die hat er zertrümmert wie ein Kartenhaus.

Wilh. Da sehen Sie nur meine Antiken, es waren die klügsten Köpfe in der ganzen Welt.

Hans. Bey mir hat er sechzehn Portionen verzehrt, und will die Karte nicht bezahlen.

Sabine. Mir hat er die Ehe versprochen und mich verlassen.

Feldk. Verdammte Lügen!

Pol. B. Ey, ey, mein Herr, das sind allerley böse Händel. Indessen, da Sie ein Fremder sind, und ganz reputirlich aussehn, so wird man schon glimpflich mit Ihnen verfahren. Wie heißen Sie? wo kommen Sie her?

Feldk. Ich bin der Pachter Feldkümmel aus Tippelskirchen.

Pol. B. Aha! sind Sie der lustige Vogel? nun kenn' ich Sie schon.

Feldk. Gott sey's gedankt, daß sich doch Jemand meiner annimmt!

Pol. B. Ihr Leute, es ist mir sehr lieb, daß Ihr diesen Spitzbuben gefangen habt.

Feldk. Wie! was!

Pol. B. Er ist nichts weniger, als der Pachter Feldkümmel. Den braven wohlthätigen Mann habe ich noch vor zwey Stunden gesprochen; dieser ist ein Betrüger mit falschem Namen.

Feldk. Potz Velten und alle Hagel! nun soll ich nicht einmal mehr der ächte Feldkümmel seyn?

Pol. B. Hat der Herr einen Paß?

Feldk. Das versteht sich.

Pol. B. Heraus damit.

Feldk. Mein Lohnbedienter, Namens Kochlöffel, hat ihn auf die Polizey getragen.

Pol. B. Elende Ausflüchte! es giebt in ganz Wien keinen Lohnbedienten, der

Kochlöffel

Kochlöffel hieße. Allons mein Herr, marsch auf die Wache!

Alle. So recht! so recht!

Feldk. Lassen Sie doch nur die französische Madam herunter rufen, der hab' ich noch diesen Morgen einen Schooßhund zerquetscht.

Pol. B. Marsch! ohne Umstände! oder ich versammle meine Häscher.

Feldk. (geht.) Ach! wenn ich doch nimmermehr einen Fuß in die verdammte Stadt gesetzt hätte!

Pol. B. Wer zu klagen hat, der folge.

Alle. Wir Alle hinter ihm drein!

Feldk. Ein verfluchtes Gesindel! als ob ich zum Galgen geführt würde. (Alle ab.)

Ende des dritten Akts.

Vier-